



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

178 (30.6.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304563)

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 178

Mannheim, 30. Juni 1942

Marsa Matruk war eine Entscheidung

Ungeheure Bestürzung über die Erstürmung dieser Festung in London

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 29. Juni.

Marsa Matruk erstürmt, der Vormarsch nach Osten fortgesetzt, sechs Tage nach dem Fall Tobruks zwei Drittel des Weges nach Alexandria geschafft. — Das sind Tatsachen, die begreiflicherweise im deutschen und italienischen Volk eine große Begeisterung geweckt, dem Gegner aber den Atem verschlagen haben.

Die Wirkung des Falls von Marsa Matruk in London ist ungeheuer. Schon ehe diese Nachricht eintraf, war die Stimmung in London düster wie nie. Für den Fall, daß es nicht gelänge, bei Marsa Matruk Rommel zum Stehen zu bringen, meinte „News Chronicle“, danach würde der Krieg noch lange weitergehen müssen und das britische Imperium würde niemals in der Form wieder erstehen, die es vor dem September 1939 hatte. Der einzige Hoffnungsschimmer für die Londoner Presse war die Nachricht, daß Verstärkungen nach Ägypten unterwegs seien. In London sah man die Lage, wie der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung mitteilt, wie folgt: „Sollten die Engländer das Gebiet um Marsa Matruk nicht halten können, würde der wichtige Hafen Alexandria bald für größere Flottenverbände unbenutzbar sein. Port Said und Haifa seien nicht gerade ein guter Ersatz. Das Schicksal des ganzen Imperiums hänge von dem jetzigen Kampf um Ägypten ab. Weder Malta noch Zypern könnten nach einem Verlust Ägyptens irgendwelche Bedeutung behalten, da dann Syrien, Palästina und Iran mit einem Angriff von Luftlandtruppen von Kreta und Griechenland her rechnen müßten. Was östlich des Roten Meeres übrig bleibe, würde dann von Westen her bedroht. Ganz Westafrika würde den Achsenmächten zur Durchdringung offenliegen. Die Küstenstützpunkte könnten in die Hand der deutschen und italienischen Streitkräfte fallen, U-Boote und Flugzeuge könnten die langen, teuren Seeverbindungen Britanniens schwer schädigen.“

Marsa Matruk war in der so schnell gekommenen Schlacht um Ägypten zum Angelpunkt der gegnerischen Hoffnungen geworden. Kaum hatte Churchill aus Washington seiner Ankunft in London die gute Nachricht vorausgeschickt, daß er die Lage in Nordafrika mit großer Zuversicht ansehe, und kaum hatten Roosevelt und Churchill in ihrer gemeinsamen Schlussfolgerung beteuert: es bestehe kein Zweifel, daß das Gesamtbild für den Sieg der Alliierten zur Zeit günstiger sei als es im August oder im Dezember des vergangenen Jahres war, da gibt der deutsche und italienische Wehrmachtsbericht mit einer nüchternen Tatsachenaufzählung die entwaffnende Antwort darauf.

Churchill beschäftigt sich mit der Vorbereitung für die kommende zweitägige Unterhausdebatte über die Rückschläge in Libyen, heißt es aus London. Die Debatte kann gleich die Rückschläge in Ägypten mit behandeln!

Furchtbare Stimmung hinter der britischen Afrikafont

Panik in allen Nahost-Staaten / Zerstörungsvorbereitungen in Alexandria / London schreibt Ägypten ab

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 29. Juni.

„Die Fehlschläge der Briten machen mich müde und krank“, hatte vorgestern der USA-Senator Ellender ausgerufen. Man kann sich auch denken, daß die Regierungen Ägyptens und die Kabinette in Syrien und im Irak, die alle aufs höchste alarmiert zu Sondersitzungen zusammenstraten, um die britischen Hilferufe zu besprechen, nicht gerade gesund gestimmt sind. England versucht, in den Staatengebilden des Nahen Ostens zur Rettung seiner Stellung in Ägypten an militärischen Kräften in aller Eile zusammenzurufen, was nur irgend greifbar ist. Aus Transjordanien sind Teile der sogenannten arabischen Legion nach Ägypten geschickt, aus Palästina sollen sogar zwei Transporte jüdischer Soldaten zu Auchinleck geschickt sein, um noch vor dem Roten Meer Jerusalem zu verteidigen. Die Regierung des Irak soll die irakische Armee für den ägyptischen Kriegsschauplatz freigeben.

Es herrscht eine furchtbare Stimmung hinter der britischen Afrikafont. Selbst der englische Rundfunk, der am Montag, noch vor dem Fall Marsa Matruks, die Lage in Nordafrika kommentierte, konnte nicht verhehlen, daß „trotz der ermutigenden Erklärung Roosevelts und Churchills“ die Gefährlichkeit der Lage nicht unterschätzt werden dürfe.

Schon gibt es Kreise in England, die offen erklären, Ägypten abschreiben zu müssen. Zum erstenmal wird jedenfalls in der englischen Presse hart und roh die Möglichkeit

Der Fall von Marsa Matruk bedeutet, daß die Engländer auch die Schlacht verloren haben, an der in den Tagen nach dem Fall Tobruks ihre verzweifelten Hoffnungen hingehen. Man übertreibt nicht, wenn man jetzt von einer Panik spricht, nicht nur in Ägypten, sondern auch in England und in den USA. Ehe Marsa Matruk fiel, meldete der britische Nachrichtendienst, in London sei man der Annahme, daß die Schlacht bei Marsa Matruk für Ägypten kritisch und entscheidend sein könne. Die „Times“ schrieb, Rommels Vorgehen bedrohe die lebenswichtigen Verbindungslinien des Empire.

Man hatte in London geglaubt, es sei ein Ding der Unmöglichkeit für Rommel, seine Offensiv-Bewegung pausenlos durchzuhalten. Eine so stark strapazierte Truppe samt ihrer Maschinen nach so gewaltigen Leistungen bedürfte doch einer Ruhepause und einer Überholung. Der Wüstensand sei ja keine asphaltierte Straße, sondern wirke wie Glassplinter auf gummibereitete Wagen. Ventile müßten versanden, Motore sich heißlaufen, Benzin sich erschöpfen, kurzum, Rommels Vormarsch grenze an das Unwahrscheinliche, und nun müsse bald Schluß sein. Und das um so mehr, als die Briten ja ihren Nachschubzentren ständig näher gekommen seien und nun allmählich die ellig herangebrachten militärischen Reserven auch der 9. und 10. britischen Armee in den Kampf geworfen würden, außerdem täglich neue Verstärkungen über See für Auchinleck einträfen!

Wie der Fall zeigt, hat Rommel bewiesen, daß ihm auch das Unmögliche gelingt. Sechs Tage nach der Eroberung von Tobruk hat das Gros seiner Armee und seiner Nachschubkolonnen eine weitere Strecke von mehr als 300 Kilometer in der Wüste durchgemessen, wurde mit den Festungen Sollum, Capuzzo, Halfaya kurzer Prozeß gemacht, und hat sich Rommel mit Marsa Matruk, das durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder geschützt war, und, wie der deutsche Wehrmachtsbericht zurbit, zäh verteidigt wurde, nicht lange aufgehalten. Marsa Matruk wurde im Sturm genom-

men. Nun rollt der Angriff in Auswertung des Sieges und in Ausnutzung des erbeuteten Materials weiter nach Osten.

Festung Marsa Matruk erstürmt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurde in den heutigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zehntausend feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Weiterer Vormarsch nach Osten

Rom, 29. Juni. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Marsa Matruk wurde heute vormittag erobert.

Nachdem der Widerstand der feindlichen Panzerkräfte südöstlich von Marsa Matruk gebrochen war, setzten die Panzer- und motorisierten Einheiten der Achse ihren Vormarsch nach Osten fort.

Im Verlaufe der erbitterten Kämpfe des gestrigen Tages und der Besetzung des befestigten Lagers wurden über 6000 Gefangene gemacht, 36 Panzer sowie eine große Anzahl von Kanonen und Kraftwagen zerstört oder erbeutet.

Die Luftwaffe nahm lebhaft an den Operationen zu Lande teil. Material- und Kraftwagenparks wurden bombardiert und mit den Bordwaffen beschossen. Im Hafen von Marsa Matruk wurden zwei Dampfer getroffen und einer davon in Brand geschossen. 17 englische Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen die Stützpunkte von Luca und Micaba an.



Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
22,4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Drei Etappen

Berlin, 29. Juni.

Im Jahre 1846 ließ sich in Athen der in Portugal geborene Jude Pacifico nieder und gründete, obwohl er keinerlei Barmittel besaß, ein Bankgeschäft. Er kam von Gibraltar, wo er die britische Staatsangehörigkeit erworben hatte und war also ein Unterthan Seiner britischen Majestät. Drei Jahre später war er, der durch wucherische Geschäfte und die typische Skrupellosigkeit seiner Rasse reich geworden war, der bestgehabte Mann der griechischen Hauptstadt. Griechenland war damals völlig verarmt, es kam zu Hungerrevolten, und bei einer von ihnen wurde das Haus des Juden Pacifico von der erbitterten Menge angezündet. Pacifico meldete bei der griechischen Regierung einen Schaden von 700 000 Mark an. Er konnte die Höhe dieses Schadens nicht beweisen, die Regierung lehnte seine Forderung ab. Pacifico wußte sich Rat. Er wandte sich an London, an „seine“ Regierung, Lord Palmerston, der britische Premierminister, erklärte im Unterhaus, daß England nicht zusehen könne, wie das Recht eines freien britischen Bürgers geschmälert werde. Er schickte 14 Schiffe nach Athen und verhängte, da die griechische Regierung bei ihrer Weigerung blieb, die Forderung Pacificos anzuerkennen, am 18. Januar 1850 die Blockade über Griechenland. Zwei Millionen Griechen waren dadurch vom Hungertode bedroht. Die griechische Regierung mußte nachgeben. Pacifico erhielt seine 700 000 Mark und machte dadurch das beste Geschäft seines Lebens. Lord Palmerston aber hatte erreicht, was er wollte: Im Mittelmeer waren die Macht der britischen Flotte und Englands Wille, allen seinen Forderungen unbedingte Geltung zu verschaffen, auf eindrucksvolle und wirksame Weise demonstriert worden, mochten diese Forderungen berechtigt sein oder nicht, mochte der Anlaß auch die schmutzige Geldgier eines Juden sein und die Kulturwelt sich mit Abscheu von diesem Verfahren abwenden. Es sollte wirken, und es wirkte!

Dreißig Jahre später, am 13. Juli 1882, beschloß ein britisches Geschwader unter dem Befehl von Admiral Seymour die Stadt Alexandria, in der viele Opfer zu beklagen waren und große Zerstörungen angerichtet wurden. Dieses risikolose Bombardement wurde ausgeführt zur Wiederherstellung der Ordnung. Denn gegen den Khediven von Ägypten, Ismael, war es zu Unruhen gekommen, die das friedliebende England nicht ungestraft hinnehmen konnte, obwohl Ägypten damals keineswegs zur britischen Hoheitszone gehörte. Aber die Ägypter hatten das Unglück gehabt, daß auf ihrem Gebiet der Suezkanal erbaut worden war, die schnellste und wichtigste Verbindung zwischen England und seinen ostasiatischen Besitzungen. Obwohl sie der Waffengewalt der Engländer nicht entgegenzusetzen hatten und das Scheitern von Alexandria in keiner Weise gestört worden war, wurden Marineabteilungen und bald auch 15 000 Mann Infanterie gelandet. Der Suezkanal und die Stadt Suez wurden durch Admiral Hoskins besetzt, die Engländer übernahmen die völlige Kontrolle des Suezkanals und ließen im Parlament erklären, daß sie ihre Truppen sofort zurückziehen würden, „sobald der Zustand des Landes es erlaube“. Der Zustand des Landes erlaubte es bis heute nicht, der Suezkanal und Ägypten blieben englisch. Damit war das letzte Glied einer Kette geschmiedet, die das Mittelmeer von Gibraltar über Malta, Zypern und Alexandria in einen eisernen britischen Ring preßte.

Dieser britische Ring ist erstmalig am 10. Oktober 1935 gesprengt worden. An diesem Tage beginnt, für aller Augen sichtbar, der Niedergang der britischen Macht im Mittelmeer. An diesem 10. Oktober hatte England in Genf einen Phyrussieg errungen. Es hatte 52 Staaten der Erde, unter denen sich Deutschland nicht befand, dazu bewogen, Sanktionen gegen Italien zu verhängen, das sein Recht auf Äthiopien zu realisieren begann. Fast eine Milliarde Menschen verurteilten unter Englands Führung dieses italienische Unternehmen. 52 Staaten verpflichteten sich, alle in ihrem Wirkungsbereich liegenden wirtschaftlichen Kräfte gegen Italien einzusetzen. Wieder kämpfte England angeblich im Namen der Menschlichkeit und für das Recht. In Wirklichkeit ging es um die Nilquellen im Tsana-Seegebiet, von denen Ägypten abhängig ist. Es ging also um englische Interessen und nur um diese. Aber entscheidend war, daß England nicht kämpfte. Italienische Dampfer durchfahren nach wie vor, bis zur äußersten Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial beladen, den Suezkanal. Italien eroberte Abessinien, obwohl ein guter Teil der englischen Flotte im Mittelmeer zusammengezogen war. Mussolini konnte das nicht beirren. Er hielt die wirtschaftliche Belagerung, die 225 Tage dauerte, aus. Es erwies sich, daß England nicht die Kraft und den Mut fand, seinen Schlachtschiffen Feuererlaubnis zu geben. Zwar war seine maritime Überlegenheit groß und eindeutig, aber Frankreich schien nicht bereit zu sein, seine Flotte in das britische Kleewasser zu schicken, und — was ausschlaggebend war — Italien besaß damals die moderne und stärkste

(Fortsetzung Seite 2)

